

Izabella Koch:

Einführung in die Ausstellung „Ludwig Fellner und Bernd Menck: Pfalz – gemalt und fotografiert“ im Weinstraßenatelier

Samstag, den 2.4.2016

„Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlichst im Weinstraßenatelier – dem ehemaligen Wohnhaus von Ludwig Fellner, das ab heute wieder seiner Pforten für die Besucher öffnet.

„Öffnet man die Augen, so wird jeder Tag zum Erlebnis“ – dieses Zitat von Oskar Kokoschka habe ich heute aus zwei Gründen ausgewählt.

1. Ludwig Fellner und Oskar Kokoschka haben sich gekannt (Fellner war Kokoschka-Schüler.).
2. Diese außergewöhnliche Ausstellung verlangt von unseren Augen eine außergewöhnliche Perzeption.

Im Weinstraßenatelier wird Ihnen nun ein Wahrnehmungsspiel präsentiert.

Zwei Medien treffen hier aufeinander - Malerei und Fotografie - beide verlangen von den Künstlern ein sehr spezifisches Sehen. Dazu komme ich, wenn wir über die Aquarellmalerei sprechen und uns mit der Arbeit des Fotografen befassen.

Zuerst aber lassen wir uns auf das „Wahrnehmungsspiel“ ein.

Unser Sehvermögen erlaubt es uns, visuelle Reize wahr zu nehmen, was vereinfacht mit einer Wahrnehmungskette zu erklären ist. Diese erfolgt in sechs Etappen.

1. Das Auge bekommt einen distalen Reiz (physikalisch messbare Größe) -- wir beobachten etwas.
2. Es folgt eine Transduktionsphase – die Reize (das Licht) werden dank unseren Sensoren und Rezeptoren umkodiert in chemische und elektrische Impulse, die von unseren Sinnesorganen im Auge umgesetzt werden.
3. Das Verarbeiten der umgesetzten Signale ist die dritte Etappe. In Kerngebieten unseres Gehirns, die auf Empfang vorbereitet sind, erfolgen unterschiedliche Prozesse wie filtern, integrieren, summieren, selektieren und vieles mehr. Das alles dient der Aufnahme des Gesehenen.
4. Als viertes kommt die Wahrnehmung – die Bewusstwerdung *des* Gesamteindrucks.
5. In der Vergleichsphase erfolgt der Moment der Wiedererkennung. Prozesse wie Erinnern, Kombinieren, Erkennen, Assoziieren, Zuordnen oder Urteilen führen zum Verständnis des Wahrgenommenen und bilden die Grundlage für die Reaktion auf den distalen Reiz.
6. In der sechsten Etappe folgt das Handeln (in unserem Fall - bei Betrachtung eines Bildes) sind das Emotionen, Werte, Impulse, Gedanken, Urteile.

Durch die Zusammenstellung von Gemälde und Fotografie ist die Vergleichs- phase (5.) übersprungen.

Wir brauchen nicht in unserem Gedächtnis zu suchen, was zur Folge hat, dass wir im ersten Moment überrascht, verwirrt reagieren.

Automatisch betrachten wir nun sprunghaft die beiden Kunstobjekte und ziehen Vergleiche zwischen Foto und Gemälde.

Sobald das Gehirn durch die Bereitstellung des Fotos „entlastet“ ist, beginnen wir nun wesentlich aufmerksamer, prüfender, gezielter, genauer zu betrachten. Zwangsläufig „kontrollieren“ wir immer wieder beides: Gemälde und Fotografie.

Das meine ich, wenn ich von dem Wahrnehmungsspiel spreche – unsere Aufmerksamkeit ist durch diese Art der Aufhängung verändert, geschärft.

Die Inhalte und Qualitäten der ausgestellten Werke werden auf den „zweiten Blick“ besser sichtbar. Jetzt kann man die individuelle Betrachtung fortsetzen, sich an den Gemälden und Fotos erfreuen.

Dabei wird uns klar, wie meisterhaft der Maler Ludwig Fellner seine Landschaften malt.

In der so genannten a la prima Technik arbeitet er im Freien, nach klassischen Regeln der Aquarellmalerei.

Wie macht er das? Sobald das Motiv auserwählt ist, die Komposition bestimmt ist, ohne sichtbare Hilfslinien wird die Perspektive festgelegt, das Licht und die weißen Wände der Häuser werden ausgespart (wie das die Regeln der Aquarellmalerei verlangen), jetzt wird die Farbe punktuell aufgetragen, Farbton nach Farbton, wo es benötigt wird, verdichtet sich der Pinselduktus.

Das Aquarell lebt von Transparenz, jeder Punkt und Strich, einmal gesetzt, ist für immer sichtbar, deswegen benötigt diese Maltechnik ein spezielles Sehvermögen, eine subtile Farbempfindlichkeit und das beherrscht Fellner perfekt.

In den hier ausgestellten Landschaften steckt aber nicht nur virtuose Malerei, sondern auch eine Liebeserklärung an die Pfalz.

Die vom Künstler gemalten Pfalzmotive zu finden und sie aus der „Fellnerperspektive“ zu fotografieren, das hat sich der Fotograf Bernd Menck vorgenommen. Keine leichte Aufgabe. Vor allem als Fotograf betrachtet man die Realität unter anderen, fotografischen Kriterien – Vordergrund, Entfernung, Schärfe, Akzentuierung eines Objektes, etc. Um diese hervorragenden Fotos zu erstellen, benötigte der Fotograf eine „Strategie“.

Um die Standorte, an denen Fellner im Freien malte, zu finden, benötigte Herr Menck Fotos der Gemälde. Mit einer Mappe der Gemälde-Fotos machte er sich auf die Suche. Motive, die ein prägnantes Merkmal (Gebäude, Straßenverlauf, etc.) hatten, waren leichter zu finden als „reine“ Landschaften, bei denen nur die Natur abgebildet war. - Im Laufe der Zeit hat sich auch einiges in der Landschaft verändert.

Was aber noch schwieriger war, war es die Stimmung oder Wolkenbildung im Foto darzustellen.

Da sind die Möglichkeiten des Fotografen nicht so spektakulär wie die des Malers. Ein Maler kann zu Gunsten des Bildes, einen Berg erhöhen, eine Wand leicht verschieben, verkürzen, die Entfernungen ändern, um die ideale Komposition - das perfekte Bild - zu erschaffen.

Ein Fotograf dagegen hat die Realität, die 1:1 durch eine Fotokamera aufgenommen wird. Er kann die Kontraste schärfen oder weiche Farbübergänge machen, er kann zoomen oder ein „Panoramafoto“ erstellen, aber im Vergleich zum Maler wirken diese „Maßnahmen“ eher flach.

Es gibt heute Fotobearbeitungsprogramme, mit denen verschiedene Optimierungen möglich sind. Diese wurden hier nicht verwendet. Herr Menck wollte die Realität darstellen, so wie sie ist, wie wir sie auch sehen würden, wenn wir vor Ort wären.

Er hat manche Motive an verschiedenen Tages- und Jahreszeiten aufgenommen, um die passende Stimmung zu finden. Er wartete bis die Autos weggefahren wurden, um eine „Fellnergetreue“ Landschaft zu fotografieren, er achtete auf die Wettervorhersagen, um die richtigen Wolken anzutreffen. Dabei zog er sich als Fotograf zurück, ohne eigene Visionen und Interpretationen zu erschaffen. Voll im Dienste der Gemälde.

Seine Fotos stehen nicht in Konkurrenz zu den Gemälden, nein, sie unterstützen diese.

Die Fotos unterstützen, erweitern unsere Perzeptionsprozesse. Diese Symbiose zwischen Gemälden und Fotografien ist ein sublimes Erlebnis!

Eine hervorragende Arbeit, vielen Dank an Herrn Bernd Menck und Frau Ulrike Fellner und Herrn Johannes Fasolt vom Weinstraßenatelier für diese Ausstellungsidee.

Wie die Fotos von Herrn Menck aussehen, wenn er frei ist bei Motivauswahl und Gestaltung, können Sie, meine Damen und Herren, ab 20. August hier sehen. Das Weinstraßenatelier präsentiert dann die Ausstellung unter dem Titel „Treppauf Treppab“ im Treppenhaus des Ateliers - wo sonst?

Darüber hinaus wird auf der Empore des Ateliers eine Ausstellung mit den Werken der Neustädter Malerin Cordula Wagner zum Thema „Gemalt & Fotografiert – Landschaft & Architektur“ gezeigt werden.

Wir haben dieses Jahr einige weitere Neuigkeiten: An jedem 1. und 2. Samstag im Monat hören Sie hier im Wohnzimmer des Ateliers Konzerte zweier Neustädter Musikschulen. Eine „Kostprobe“ haben Sie gerade zu hören bekommen.

An jedem ersten Mittwoch im Monat lade ich Sie zu einer offenen Malstunde. Die Aprilstunden sind schon ausgebucht.

Am 4. Mai arbeiten wir in einer Mischtechnik auf Aquarellbasis, inspiriert von der Natur, zum Thema „Was blüht denn da“? So das war die Schleichwerbung.

Ich habe mit einem Zitat angefangen, mit einen anderen von Oskar Wilde, beende ich meine Eröffnungsrede.

„Denken ist wundervoll, aber noch wundervoller ist das Erlebnis“.

Somit wünsche ich Ihnen bei der Betrachtung dieser Ausstellung wundervolle Erlebnisse!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!“